

# „Nazideutschland ist auferstanden“

**Zeitgeschichte** Die Liaison zwischen Ludwigsburg und Montbéliard ist die erste deutsch-französische Städtepartnerschaft. An einem Aufmarsch zur Beerdigung des Kriegsverbrechers Sepp Dietrich wäre die Freundschaft 1966 fast zerbrochen. *Von Miriam Hesse und Tobias Widmann*

Es ist viel los auf dem Neuen Friedhof am 27. April 1966. Dicht gedrängt stehen die Kameraden von Sepp Dietrich bei dessen Beisetzung um das Grab. Etwa 5000 Trauergäste, darunter ehemalige Soldaten der Wehrmacht und der Waffen-SS, sind in die Stadt gekommen. Dietrichs „engste Freunde aus Ludwigsburg“ haben den Termin in der Lokalzeitung annonciert. In Autos und Bussen sind sie aus allen Teilen der Republik und sogar aus Österreich, Holland, Dänemark und Finnland angereist. Der Verkehr staut sich mitten in der Innenstadt. Der Aufmarsch erregt Aufsehen. Eine Augenzeugin beschreibt später in einem Film den Trauerzug von der Bärenwiese zum Friedhof: „Es waren schon so Leute, dass man gesehen hat, es ist militärisch irgendwie. Außerdem hat man den Gesang gehört, wie die gesungen haben alle, das war ja laut, sozusagen, oder ungewöhnlich.“

Die Feier in der Friedhofshalle wird von Lautsprechern nach draußen übertragen. Es ist keine Stunde der leisen Töne. Es werde „ein Mann der Geschichte zu Grabe getragen“, sagt der katholische Dekan Josef Zörlein in der Trauerrede. Zu diesem Abschnitt in der deutschen Geschichte gebe es zwar viele Fragen, aber in diesem Moment suche man nicht nach Antworten. Ähnliche Reden werden an diesem Tag von früher hochrangigen Nazigenerälen gehalten sowie von Vertretern des Verbandes Deutscher Soldaten und der ehemaligen Waffen-SS Österreichs.

Die französische Illustrierte „Paris Match“ hat ihre große Bilderreportage im Kasten. Mit einer Auflage von circa 700 000 Exemplaren druckt das Magazin am 7. Mai 1966 die Skandalgeschichte aus der württembergischen Barockstadt. Auf der ersten Seite des umfangreichen Artikels prangt die doppelte Siegrune, das Zei-



Tous ces hommes réunis à Ludwigsbourg, en Allemagne fédérale, sont des S.S. Pendant cinq ans, ils ont terrorisé l'Europe. Vingt et un ans après...

À la fin de la guerre, ils se retrouvent. Sepp Dietrich était en particulier responsable de l'exécution de 142 aviateurs américains tombés en Allemagne.

A l'enterrement du chef des gardes du corps d'Hitler, un chœur s'élève : l'hymne nazi

**SS SERREZ LES RANGS**



Le cercueil de Dietrich : Croix de fer et casque d'acier. Entre Himmler et Adolf Hitler : Sepp Dietrich.

A Ludwigsbourg, dans le Bade Wurtemberg, l'Allemagne nazie vient de resurgir à sa tombe Sepp Dietrich, le dernier des grands chefs S.S. qui venait de mourir paisiblement dans son lit à soixante-quatre ans. 5 000 anciens des divisions Adolf-Hitler, Gross-Deutschland ou Das Reich ont effectué un étrange pèlerinage. Venu en complet veston, avec la Croix de fer au cou, ils ont transformé l'enterrement de Sepp Dietrich en une manifestation de solidarité des anciens nazis. Au moment où le cercueil pénètre dans le cimetière, les S.S. entonnèrent le « Horst Wessel Lied », célèbre hymne nazi qui n'avait jamais plus retenti en public depuis 1945 et dont les premiers mots sont : « S.S. serrez les rangs ».

„Die Reihen fest geschlossen“, überschreibt „Paris Match“ am 7. Mai 1966 den Artikel über den skandalösen Vorgang in Ludwigsburg.

Repro: factum/Granville

burg versammeln, alarmiert die französische Situation geschwiegen hätten“, lobt ein scheiniger Gekränktheit nichts zu spüren. TV-Reporter Saur die Frage, ob er die Zent-

gesenen, das ist militärisch irgendwie.“

Eine Augenzeugin über den Trauerzug

NSDAP: „Serrez les rangs“ – die Reihen fest geschlossen. Dazu das Foto von der singenden Menschenmenge, die um den Kriegsverbrecher Dietrich trauert.

Die Reportage schlägt in Frankreich wie eine Bombe ein. Ihre Botschaft haben die Autoren explizit formuliert: „Für die Zeit einer Beerdigung ist in Ludwigsburg Nazi-Deutschland wieder auferstanden.“

Heute steht Ludwigsburg wie keine andere Stadt in Deutschland für die Freundschaft der beiden Nachbarländer. Die allererste deutsch-französische Städtepartnerschaft wurde hier 1950 mit Montbéliard geknüpft. Ein starkes Zeichen in Richtung Aussöhnung. Auch deshalb wählte Charles de Gaulle Ludwigsburg als den Ort für seine berühmte Rede an die Jugend vor 50 Jahren, zu deren Jubiläum die Staatschefs Angela Merkel und François Hollande am kommenden Samstag ins Schloss kommen. Bis heute folgten mehr als 2000 Partnerschaftsverträge diesem Vorbild. Was kaum einer weiß: vier Jahre nach der De-Gaulle-Rede wäre die mühsam aufgebaute Freundschaft fast an dem Trauerspiel um den Nazi Sepp Dietrich zerbrochen.

Geboren 1892 als Joseph Dietrich dient sich der Sohn eines bayerischen Gastwirts nach oben in eine Spitzenposition des Naziregimes. 1911 tritt er in die bayrische Armee ein, schon 1923 ist er unter den Hardlinern, die Adolf Hitler für seinen Putschversuch um sich schart. Er ist Mitbegründer der Ludwigsburger SS. Nachdem er 1934 die Exekution der Führungsriege der konkurrierenden Sturmabteilung (SA) um Ernst Röhm geleitet hat, befördert ihn Hitler zum Kommandeur seiner Leibwache. Er wird zum Generaloberst der Waffen-SS und führt 1944 die 6. SS-Panzerarmee an der Ostfront.

Nach Kriegsende verurteilt ihn ein amerikanisches Militärgericht zu lebenslanger Haft, weil er den Befehl zur Erschießung gefangener US-Soldaten gab. Schon 1955 wird Dietrich in einem Bewährungsverfahren begnadigt und kommt frei. Ein Freund aus Ludwigsburg, früherer Kamerad aus der Waffen-SS, verhilft ihm zu einer Wohnung und zu einer Stelle in einer Holzhandlung. Auch die zwei Jahre später verhängte Gefängnisstrafe für die Beteiligung am „Röhm-Putsch“ wird verkürzt. Am 21. April 1966 stirbt Sepp Dietrich bei der Jagd an einem Herzinfarkt. Bis zuletzt gilt er als treuer Anhänger des Nationalsozialismus.

Dass sich zu seinen Ehren mehrere Tausend Gleichsinnige in Ludwigs-

burg versammeln, alarmiert die französische Partnerstadt aufs Höchste. Es vergehen nur wenige Tage, bis die Gesandtschaft aus Montbéliard ihren für Anfang Mai anberaumten Besuch zur 262. Gründungsfeier Ludwigsburgs absagt. Unaufgeregt, aber bestimmt, begründet der Bürgermeister André Bouloche den Entschluss: „Am vergangenen 25. April begingen wir den Gedenktag für die Opfer der Konzentrations- und Zwangsarbeitslager. Am 8. Mai werden wir aller Gefallenen und Zivilopfer des letzten Krieges gedenken. Unsere Mitbürger würden es nicht verstehen können, wenn wir uns am 6. Mai in einer Stadt aufhielten, die zehn Tage zuvor eine große Kundgebung ehemaliger Nazis erlebte.“

Der Sozialist Bouloche kämpfte während des Krieges in der Résistance gegen die deutsche Besatzung und wurde 1944 in das Konzentrationslager im bayerischen Flossenbürg deportiert. Nach dem Krieg machte er als Politiker Karriere, wurde Bildungsminister der Regierung Charles de Gaulles und 1965 zum Bürgermeister von Montbéliard gewählt. An den Ludwigsburger Kollegen schreibt er nun: „Meine Beigeordneten und ich selbst sind darüber bestürzt, dass unsere Partnerstadt auf diese Weise in den Mittelpunkt des Zeitgeschehens gerückt wurde.“

Eine Flut von Reaktionen löste der Eklat auf beiden Seiten des Rheins aus. Die Briefe und Postkarten von deutschen und französischen Bürgern hat die Bibliothek des Deutsch-Französischen Instituts in Ludwigsburg gesammelt.

„Ich und meine Freunde, die wir beide Länder und Völker mögen, können sich keine andere Entscheidung wünschen. Wir hätten es nicht verstanden, wenn Sie in die-

ser Situation geschwiegen hätten“, lobt ein bayerischer Jurastudent Bouloche für seinen Entschluss. Der Kreisverband der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes sieht in der Trauerfeier „eine weitere neofaschistische Provokation, gegen die die Verantwortlichen unseres Landes trotz unserer Proteste nie ernsthaft vorgehen. Wir müssen leider feststellen, dass die Stadt Ludwigsburg niemals die Initiative ergreift, um alle Opfer der Nazis zu ehren.“

Aber Bouloche bekommt auch böse Briefe. Schmähungen und ebenso schwere wie haltlose Vorwürfe prasseln auf ihn ein. Er wolle „den Hass verewigen“, „alte Feindschaften auffrischen“ und den Deutschen die Vaterlandsliebe madig machen, die sich die Franzosen ganz selbstverständlich herausnehmen. Dietrich sei ein „untadeliger Soldat“, Bouloches Reaktion dagegen „deutschfeindliche Propaganda“.

Ein ehemaliges Mitglied der Waffen-SS aus Neustadt an der Weinstraße schreibt: „Uns nehmen Sie es übel, wenn wir das Deutschlandlied singen. Singen Sie nicht die Marseillaise? Es ist nur bedauerlich, dass nach zwanzig Jahren noch solch Unverständnis Ihrerseits für unsere deutschen Belange gezeigt wird.“ Ein Weiterer verstrickt sich komplett in historische Unwahrheiten. Man habe Dietrich keine Verbrechen nachweisen können, behauptet der Verfasser und spielt auf den sogenannten Bromberger Blutsonntag an. Dieser von den Nazis erfundenen Lüge zufolge wurde Deutschland 1939 durch die Ermordung von 58 000 Deutschen erst zum Angriff auf Polen provoziert.

Im Ludwigsburger Rathaus ist Anfang Mai 1966 von derlei Polemik und faden-



### Staatsakt

50 Jahre de Gaulle-Rede in Ludwigsburg

## EINE STÄDTEPARTNERSCHAFT WIRD DOKUMENTIERT

**Geschichte** Ludwigsburg und seine Partnerstadt Montbéliard verbindet eine mehr als 600 Jahre alte gemeinsame Geschichte. Die Grafschaft Mömpelgard, wie sie die Deutschen damals nannten, fällt bereits 1397 an das Haus Württemberg. Bis 1796 bleibt sie in württembergischem Besitz. 1950 knüpfen die beiden Städte an die historischen Bande an und schließen die erste deutsch-französische Partnerschaft.

**Austausch** Am 7. Mai 1962 wird die offizielle Urkunde der

Städtepartnerschaft unterzeichnet. Seit ihrem Beginn herrscht ein regelmäßiger Austausch zwischen unterschiedlichen Vereinen, Schulklassen und Künstlern. Die langjährige Freundschaft wurde bereits mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Zum 25. Jahrestag 1975 wurde den Städten der „Prix France-Allemagne“ verliehen. 1990 folgte der „Adenauer-De-Gaulle-Preis“ zum 40. Jubiläum. Die Preise ehren die Bemühungen um die deutsch-französische Aussöhnung und um eine enge Zusammenarbeit.

**Online-Projekt** In einem neuen Kooperationsprojekt des Deutsch-Französischen Instituts werden alle Dokumente gesammelt, welche die Städtepartnerschaft betreffen – so auch die Ereignisse von 1966. In einem „digitalen Lesesaal“ sollen sie bis Ende des Jahres im Internet der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dafür stellt auch die Stadt Montbéliard ihre Materialien zur Verfügung; sie werden mit den deutschen Unterlagen zusammengeführt. Insgesamt umfasst die Sammlung rund 3000 Dokumente. wid

Für uns alle unerwartet verstarb unser hochverehrter

## Sepp Dietrich

Generaloberst der Waffen-SS a.D.  
ehemals Oberbefehlshaber der 6. SS-Panzerarmee

Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes  
mit Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten

Inhaber der Goldenen Bayrischen Tapferkeitsmedaille  
und anderer hoher Auszeichnungen des 1. und 2. Weltkrieges

Wir haben einen unserer besten Freunde verloren, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Seine engsten Freunde aus Ludwigsburg

Die Beerdigung findet in Ludwigsburg am 27. April 1966 um 13.15 Uhr auf dem Neuen Friedhof statt.

Eine Todesanzeige in der Lokalzeitung kündigt die Trauerfeier an. Repro: Deutsch-Französisches Institut

TV-Reporter Saur die Frage, ob er die Zentrale Stelle als Belastung für die Stadt sehe. Der OB druckst herum, antwortet schließlich: „Ich will nicht sagen, dass es eine Belastung ist, aber ein guter Ruf ist es sicher nicht. Denn sowohl im Ausland als auch im Inland hat diese Stelle doch sicher einen bestimmten Geruch, der uns natürlich als Stadt dann auch anhaftet.“

Die Reaktionen folgen prompt: Saur erhält Zuspruch aus der rechten Szene. Zahlreiche Postkarten mit rechtsradikaler Hetze landen im Rathaus. Unverhohlen wird zur Gewalt aufgerufen: „Die Zentralstelle sowie die hier arbeitenden Staatsanwälte – sprich Menschenjäger – sind eine Schande für Ludwigsburg, die ausgerottet werden müssen.“

Doch es gibt auch Protest: „Treten sie ab!“, fordert eine Frau von Saur. „Als höchster Beamter einer Stadt wie Ludwigsburg sollte ein Mann amtieren, der über mehr logisches Denkvermögen verfügt wie Sie.“ Für einen anderen Fernsehzuschauer ist die Zentrale Stelle „einer der wenigen Lichtblicke in einer Zeit, in der allzu viele dafür plädieren, die Vergangenheit – ohne Ansehen der Schwere der in ihr begangenen Verbrechen – ruhen zu lassen, oder doch endlich zu begraben“.

Saur sieht sich zu einer Rechtfertigung gezwungen. Er fühle sich falsch verstanden, der Bericht sei „einseitig und verzerrt“. Er habe völlig neutral und ohne Urteil über die Zentrale Stelle gesprochen. Die Macher der Sendung hätten nachträgliche eine „bestimmte Tendenz“ in das Interview eingebaut.

Das Rathaus in Montbéliard reagiert nicht nachtragend – im Gegenteil. Schon im ersten Brief schlägt Bouloche versöhnliche Töne an: „So sind wir denn entschlossen, Ihnen den Vorschlag zu machen, eine neue Begegnung unserer beiden Stadträte und Stadtverwaltungen herbeizuführen, sobald sich die Erregung in unserem Lande gelegt hat. Dieses Zusammenreffen wird bezeugen, dass unsere Partnerschaft in keiner Weise infrage gestellt wurde durch dieses Ereignis, von Leuten verursacht, die Sie ebenso wie wir zweifellos ablehnen.“

Im folgenden Jahr ist der französische Bürgermeister mit seiner Gesandtschaft wieder Gast in Ludwigsburg. Er besteht aber darauf, bei diesem Besuch die Zentrale Stelle zu besichtigen. Bouloche will mit eigenen Augen sehen, dass die Deutschen wirklich etwas gegen den Nationalsozialismus unternehmen.

„Die hat doch sicher einen bestimmten Geruch, der uns anhaftet.“

OB Anton Saur über die Zentrale Stelle